

1. Aussprache

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Vom protokollarischen Ablauf her wäre es schön gewesen, wenn an der Stelle eine Begrüßung für Roland Jahn erfolgt wäre. Ich darf eigentlich nicht zur Besuchertribüne sprechen, aber ich mache es jetzt trotzdem.

Präsident Dr. Matthias Rößler:

Ich darf Sie trotzdem darauf hinweisen, Frau Kollegin, dass ich das hier entscheide, und zwar auch den Zeitpunkt, wann das passiert. Bitte fahren Sie fort.

Hanka Kliese, SPD:

Vielen Dank. – Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Der 2. Juni 1967 war ein schwarzer Tag in der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland. An diesem Tag erschoss der Westberliner Polizist Karl-Heinz Kurras unbedrängt mit einem Schuss ins Genick den Studenten Benno Ohnesorg. Die Ermordung Ohnesorgs wirkte gleichsam wie ein Katalysator im Radikalisierungsprozess der Studentenbewegung und mündete in eine Zeit, die wir heute als bleierne Zeit kennen. Erst im Jahr 2009 wurde klar, dass die Ermordung Ohnesorgs nicht nur ein Kapitel der westdeutschen Geschichte, sondern der gesamtdeutschen Geschichte sein muss. Durch einen Fund in der Stasi-Unterlagen-Behörde wurde bekannt, dass Karl-Heinz Kurras nicht nur ein Westberliner Polizist war, sondern auch Mitglied der SED und geheimer Mitarbeiter der Staatssicherheit.

Der Soziologe Oskar Negt, Mitglied der Achtundsechzigerbewegung und Schüler Adornos, spricht von einer gespenstischen Wende im Fall Ohnesorg durch den Aktenfund. Die Studentenbewegung, die die DDR oftmals völlig unkritisch betrachtete, musste nun mit ansehen, dass der Mann, der Benno Ohnesorg ermordete, von der DDR bezahlt wurde. Für die Mordtat beauftragt war er allerdings nach Aktenlage nicht.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Diese Erkenntnis, die für unsere Geschichtsschreibung sehr wichtig ist, wäre ohne die Forschungsarbeit der Stasi-Unterlagen-Behörde nicht möglich gewesen. Viele weitere wichtige Erkenntnisse folgten und sollen folgen. Beispielsweise haben wir dank der Forschungsarbeit der Stasi-Unterlagen-Behörde herausfinden können – das ist einer der jüngeren Fälle, den Sie sicher auch nachgelesen haben –, wie tief auch

westliche Unternehmen in die Häftlingsarbeit in den DDR-Gefängnissen verstrickt waren. Bekannt ist der Fall IKEA, es folgten viele weitere: ALDI, VW usw. Westliche Konzerne waren Auftraggeber für die Arbeit in DDR-Gefängnissen, die nicht zuletzt von politischen Häftlingen erledigt wurde. Deshalb möchte ich die heutige Aktuelle Debatte auch nutzen, um ein Plädoyer für die Fortführung der wissenschaftlichen Forschungsarbeit des BStU zu halten. 25 Jahre sind nun vorbei und zur Zeit ihrer Einsetzung war die Behörde keineswegs unumstritten. Gegner befürchteten ein An-den-Pranger-Stellen der Stasi-IMs, eine Suizidwelle oder gar Fälle von Lynchjustiz. Nichts davon ist eingetreten, denn die Persönlichkeitsrechte, nicht zuletzt der Täter, werden gewahrt, und das ist gut so. Der Umgang mit den Akten ist restriktiv und sensibel.

Als Beispiel möchte ich die Ausstellung in Zwickau vor einigen Jahren nennen, bei der ein Stasi-Spitzel seinen Klarnamen genannt sah und deswegen vor Gericht ging. Die Ausstellung musste gestoppt werden. Der Klarnamen durfte nicht genannt werden. Ich weiß, dass damals in Zwickau viele Opfer sehr, sehr enttäuscht über dieses Gerichtsurteil waren. Ich glaube aber, dass uns dieses Gerichtsurteil freuen sollte, denn es zeigt die klare Überlegenheit der Demokratie gegenüber der SED-Diktatur, nämlich, dass ohne Ansehen der Person die Persönlichkeitsrechte für alle gelten. Das ist ein Verdienst der friedlichen Revolution, über das wir sehr froh sein können.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Es sind nicht immer die prominenten Fälle, wie der Fall Kurras oder IKEA, die die Arbeit des BStU so wertvoll und wichtig, auch für die Zukunft, machen. Es sind vor allen Dingen Zehntausende Menschen, die jährlich Einblick in ihre Akten verlangen. Zu diesen Menschen gehören auch diejenigen, die zu DDR-Zeiten Opfer von Zwangsadoptionen geworden sind. Sie müssen bedenken, die politischen Häftlinge waren oftmals nicht nur Männer und Frauen, sondern Mütter und Väter. Ihre Kinder wurden zur Adoption freigegeben, und einige von ihnen haben bis heute Mühe, ihre Geschichte zu vervollständigen.

Die Arbeit des BStU sollte ihnen und wird ihnen dabei helfen. Deshalb ist es unsere moralische Pflicht, das auch für die Opfer und deren Angehörige zu gewährleisten. Mir ist wichtig, an dieser Stelle auch für eine wohnortnahe Aufarbeitung zu plädieren, also den Erhalt der Außenstellen, damit diesen Menschen die Wege nicht weiter erschwert werden.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Wir haben gestern hier in diesem Hause über den Bewertungsausschuss gesprochen. Es ist mir schwergefallen,

nicht zu kommentieren, welche Personalauswahl an der einen oder anderen Stelle getroffen wurde. Ich möchte aber dazu sagen, dass ich mir wünsche, dass das Thema der Aufarbeitung von den Kommenden übernommen wird und sie das gesamte Erbe annehmen. Denn die kommende Generation hat das Privileg, dieses Thema ohne Zorn und Eifer sowie ohne Schuld zu betrachten.

Deswegen bedeuten für mich 25 Jahre BStU nicht nur einen Blick in die Vergangenheit, sondern auch einen Auftrag für die Zukunft

2. Aussprache

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren!
Zunächst finde ich es sehr erfreulich, dass die vorangegangenen Wortbeiträge deutlich zeigen, dass auf allen Seiten Respekt vor den Opfern vorhanden ist und dass wir uns in dieser Legislaturperiode diesem Thema gemeinsam langsam annähern können. Ich glaube, wir werden die Neudefinierung der Aufgaben für den LStU gemeinsam angehen.

In der letzten Legislaturperiode gab es hier Versäumnisse. Volkmar Zschocke hat es benannt. Die CDU hatte mit ihrem vorigen Koalitionspartner gewisse Zwänge. Ich glaube, dass wir mit dem, was die GRÜNEN zu dem Thema erarbeitet haben, eine sehr gute Grundlage geschaffen haben.

Ich denke, dass es wichtig ist, weil wir die Debatte in Sachsen führen, noch einmal auf den LStU zu sprechen zu kommen und diese Arbeit zu würdigen, obwohl wir das außer der Reihe einmal im Jahr hier im Hause tun. Ich möchte Ihnen etwas schildern, was ich erlebt habe, als ich das letzte Mal Lutz Rathenow in seiner Dienststelle besuchen durfte. Es ist ein wichtiger Punkt, den wir heute noch nicht benannt haben, wofür diese Arbeit aber auch steht, nämlich für die Beratung der Opferverbände, für die Hilfe, die sie brauchen. Bei Herrn Rathenow treffen sich regelmäßig die Opferverbände und bekommen dort Rat für ihre Probleme, für ihre organisatorischen Probleme, für ihre Verwaltungshürden, die sie teilweise zu überwinden haben. Das halte ich für einen wichtigen Bestandteil der Arbeit.

Ein zweiter Punkt, der mir sehr viel Freude gemacht hat, ist: Ich habe dort erlebt, dass ein junger Mann, der gerade die Schule beendet hatte, einen Freiwilligendienst beim LStU absolviert. Im Rahmen seines freiwilligen Dienstes organisiert er zum Beispiel Begegnungen von Zeitzeugen mit Schülern. Ich finde, das ist die richtige Richtung, in die sich dieser Diskurs entwickeln sollte.

Ich habe mich auch sehr über den Wortbeitrag der LINKEN gefreut, möchte allerdings auf einen Punkt noch einmal eingehen, nämlich auf den Satz, dass die Stasi nicht gleich die DDR war und dass nur wenige Menschen mit der Stasi zu tun hatten. Nein! Genau das war das Perfide daran, dass man versuchte, so viele Menschen wie möglich in das System zu verstricken. Die Zahl der IMs ist gestiegen. 1979 hatte sie ihren absoluten Höhepunkt und war von Beginn des Existierens der Stasi immer steigend. Dann stagnierte sie bis zur Wende. Das heißt, man hat versucht, so viele Menschen wie möglich in dieses System zu verwickeln, auch Menschen, die das nicht wollten.

Dafür ist die Forschung des BStU wichtig. Vor einigen Jahren gab es eine Studie zum Thema Zelleninformatoren, in der klargestellt wurde, dass es Menschen gab, die auch während ihrer Haftzeit angesprochen, bedrängt und unter Druck gesetzt wurden, dass sie unterschreiben und informieren. Um solche Fälle aufzuklären, ist die Arbeit der Behörde sehr wichtig.

Vielen Dank.